

Meinem Tagebuch entnehme ich die folgende stichwortartige Beschreibung: Gesamteindruck „fahl semmelbraun“ — sehr ähnlich der Farbwiedergabe im NAUMANN; Brust und Rücken gelb-ocker-braun, der deutliche Schopf dunkel gestrichelt, übrige Gefiederpartien weißlich; Schnabel grünlich, an der Spitze dunkel; Auge hellgelb; Beine grünlichgelb. Im Fluge sahen die Reiher fast völlig weiß aus; aus kürzerer Entfernung konnte man jedoch das Ockerbraun an Brust und Rücken (von hier aus auf die Oberflügel übergreifend) deutlich erkennen. Lautäußerungen waren nicht zu vernehmen. Offensichtlich handelte es sich bei den beobachteten Tieren um zwei adulte Exemplare.

Der Rallenreier ist nach BAUER und GLUTZ (1966) in Deutschland bisher mehr als einhundertmal festgestellt worden, vor allem am Bodensee, an der oberen Donau und im Oberrheingebiet. In den hessischen Teil des Oberrheingrabens scheint die Art jedoch nur selten einzufiegen. GEBHARDT und SUNKEL (1954) nennen für das vorige Jahrhundert lediglich drei Nachweise. In unserem Jahrhundert wurde die Art nur zweimal beobachtet: 1958 am Lampertheimer Altrhein (KINZELBACH 1963) und 1963 an den Heppenheimer Tongruben (KOPECKY 1964). Die Heusenstammer Beobachtung dürfte demnach der 3. Nachweis des Rallenreihers für Hessen in diesem Jahrhundert und der 6. insgesamt sein.

Betrachtet man die Jahreszahlen aller hessischen Feststellungen (1811, 1889, 1897, 1958, 1963, 1971) etwas genauer, so fällt es auf, daß die letzten drei Daten relativ nahe beieinander liegen. Diese Häufung könnte zufallsbedingt sein. Es wäre aber auch denkbar, daß sich beim Rallenreier eine ähnliche Entwicklung anbahnt wie beim Nachtreier (BAUER und SIEGEL 1969); im letzteren Falle dürfte mit weiteren Beobachtungen in Hessen zu rechnen sein. Aber auch die Möglichkeit, daß es sich bei allen festgestellten Exemplaren um Vögel handeln könnte, die aus menschlichem Gewahrsam entwichen sind, ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.

Bedauerlicherweise nimmt der Handel mit seltenen Tieren in der Bundesrepublik beängstigende Formen an. Die meisten der hiervon betroffenen Vögel werden nicht einmal durch Ringe gekennzeichnet, so daß der Feldornithologe der Gegenwart einfach überfordert ist, wenn er etwas über die Herkunft eines beobachteten Vogels aussagen soll. Gelingt es nicht sehr bald, den Tierhandel einer strengeren Reglementierung zu unterziehen und ihn damit in geordnete und gemäßigte Bahnen zu lenken, dürften die meisten Landes- und Gebietsfaunen in absehbarer Zeit auf die Stufe ornithologischer Romane herabsinken!

Literatur:

- BAUER, K. & U. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1. Frankfurt/M.
- BAUER, W. & H. SIEGEL (1969): Nachtreier — *Nycticorax nycticorax* — Brutvogel am Oberrhein. — *Luscinia* 40: 215–218.
- GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt/M.
- KINZELBACH, R. (1963): Ergebnisse der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oberrhein I. — Jahresber. Orn. Arbeitsgem. Oberrhein I: 12–21.
- KOPECKY, F. (1964): Beobachtung des Rallenreihers — *Ardeola ralloides* — in Hessen. — *Luscinia* 37: 53.
- NAUMANN, F.: Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Bd. VI. Gera.
- PETERSON, R., G. MOUNTFORT & P. A. D. HOLLOM (1954): Die Vögel Europas. Hamburg-Berlin.
- WALDEMAR SCHLÄFER, 6056 Heusenstamm, Lerchenstraße 8.

Nachtreier — *Nycticorax nycticorax* — bei Hanau

Vom 31. Juli 1971 bis zum 15. September 1971 hielten sich in der Fischzucht-Anlage Haas im Stadtkreis Hanau bis zu fünf Nachtreier auf.

Es handelte sich um drei braungefärbte Ex. und einen Altvogel. Das Kleid des fünften Ex. konnte nicht genau erkannt werden, mit einiger Wahrscheinlichkeit war es

jedoch auch ein Altvogel. Unter den braungefärbten jungen Reihern befand sich ein Ex. mit der charakteristischen weißgelben Tropfenfärbung eines flüggen Jungvogels. Die anderen beiden waren dunkelbraun ohne die Tropfenfärbung.

Am 31. 7. 1971 sah ich erstmals ein braunes Ex., am 1. 8. zwei Ex., davon ein „braunes“ Ex. und am 3. 8. drei „braune“ Reiher. Am 23. 8. konnte ich erstmals vier Nachtreier beobachten (drei „braune“ Ex.) und am 25. 8. glückte die Beobachtung von fünf Ex. (3 „braune“ und mind. 1 ad. Ex.). Bis zum 31. 8. sah ich noch vier Ex. und ab dem 4. 9. nur noch zwei Ex. bis zum 15. 9.

Zu Anfang der Beobachtungszeit zeigten sich die Reiher öfter am hellen Tage als später, wo sie fast nur noch in der Dämmerung beobachtet werden konnten. Allerdings lagen die Beobachtungen am hellen Tage, bis auf zwei Beobachtungen um die Mittagszeit, auch alle in den Abendstunden vor der Dämmerung. Außerdem vergrößerte sich die Fluchtdistanz gegenüber unbeteiligten Passanten, die auf einem Weg, unmittelbar neben der Fischzucht, gingen, zusehends im Laufe der Anwesenheit der Reiher. Flogen sie am Anfang ca. 20–30 m von Passanten entfernt in ca. 5–6 m Höhe über den Weg. Die Reiher standen oft, z. T. mit Graureihern — *Ardea cinerea* — vergesellschaftet, nahrungssuchend an den Teichrändern, wobei sie teilweise gut zu beobachten waren oder flogen unter lauten rauhen „Quack“- oder „Hwack“-Rufen über die Teiche; sie verhielten sich sehr auffällig.

Die etwa 35 ha große Fischzuchtanlage, mit ca. 28 ha Wasserfläche, besteht zum größten Teil aus Flachwasserteichen mit einer Tiefe von ein bis zwei Metern. Als Vegetation fielen, zum damaligen Zeitpunkt, nur zwei, je ca. 60 qm große, Rohrkolbenbestände — *Typha spec.* — ins Gewicht. Die Teichdämme sind mit Gras bewachsen, das von Schafen kurz gehalten wird. An drei Seiten wird die Fischzucht von Wiesengelände umschlossen, an eine Seite schließt sich ein Auwaldgelände an. Dieses Gebiet dürfte als Brutbiotop für Nachtreier jedoch kaum geeignet sein. Im Nordosten der Anlage liegt, sich direkt an die Teiche anschließend, ein ca. 30 m breites und ca. 100 m langes Weidengestrüpp, das aus dünnen Weidenbüschen, die höchstens 5–6 m hoch sind, besteht. Da die Reiher oft in dieses Gebüsch einflogen, sah ich es mir daraufhin näher an. Hier lagen die Schlafplätze der Reiher, was aus den verkoteten Plätzen zu schließen war. Außerdem fand ich zwei Nester, allerdings schon reichlich zerfallen; ein Teil des Horstmaterials lag auf dem Boden unter den Nestern. Spuren, die auf eine Brut hinweisen könnten, wie tote Jungreier, Eierschalen oder Kot unter den Nestern, fand ich nicht.

Bemerkenswert ist das Vorkommen von fünf Reihern verschiedener Altersstufen über einen Zeitraum von eineinhalb Monaten hin, während Mitteilungen über Brutzeitdaten in Hessen sonst nur einzelne Ex., allerdings auch verschiedener Altersstufen, betreffen. Sehr von Interesse ist natürlich auch der Bau von zwei Nestern, die allerdings mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zur Brut genutzt wurden. Vielleicht deutet das Auftreten von fünf Reihern auf ein mögliches Brutvorkommen im Jahre 1971 im mittelhessischen Raum hin, von dem aus die Reiher zur Fischzucht kamen. Zumindest scheint es so zu sein, daß alle fünf oder wenigstens mehrere Reiher aus dem gleichen Gebiet stammen, denn es erscheint unwahrscheinlich, daß sich zufällig an einer 35 ha großen Fischzucht mit einem kleinen Weidicht fünf Nachtreier treffen, die aus verschiedenen Gegenden hier zusammenkommen.

Da ich mich in den Frühjahrs- und Sommermonaten oftmals in der Dämmerung und mehrmals in der Nacht in der Fischzucht aufhielt, glaube ich nicht, daß sich die Nachtreier schon vor Ende Juli in der Fischzucht aufhielten, zumal sie sich am Anfang ihrer Anwesenheit sehr auffällig verhielten. Besonders im Juli führte ich mehrere Exkursionen in der Fischzucht in der Dämmerung durch, ohne Nachtreier zu bemerken.

1972 führte ich im Frühjahr und Sommer viele Begehungen in der Fischzucht in der Dämmerung durch, ohne jedoch Nachtreier zu beobachten. Auch in späteren Jahren zeigten sich keine Nachtreier mehr in der Fischzucht.

B. DRESSLER, Frankfurt, und W. KLEIN, Hanau, können meine Beobachtungen der Nachtreier bestätigen.

Literatur:

- BAUER, K. M. & GLUTZ V. BLITZHEIM, U. (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. — Bd. 1. Frankfurt a. M., S. 354—363.
- BAUER, W. & H. SIEGEL (1969): Nachtreiher — *Nycticorax nycticorax* — Brutvogel am Oberrhein. — *Luscinia* 40: 215—218.
- FREITAG, F. (1965): Silberreiher — *Casmerodius albus* — und Nachtreiher — *Nycticorax nycticorax* — im Lahntal bei Dutenhofen. — *Luscinia* 38: 29.
- GEHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. — Frankfurt a. M., S. 349.
- HÖLZINGER, J., G. KNÖTZSCH, B. KROYMANN & K. WESTERMANN (1970): Die Vögel Baden-Württembergs — eine Übersicht — *Anz. orn. Ges. Bayern* 9: Sonderheft.
- NERLICH, O. & R. (1966): Erneute Beobachtung eines Nachtreihers — *Nycticorax nycticorax* — auf dem Kühkopf. — *Luscinia* 39: 120.
- SCHLÄFER, W. (1966): Kurze faunistische Mitteilungen aus Hessen. — *Luscinia* 39: 126.

JOCHEN KRIEG, 645 Hanau, Alter Rückinger Weg 124.

Beobachtungen an der Höhle des Kleinspechtes — *Dendrocopos minor* — bei Ruppertenrod (Vogelsbergkreis).

Im Frühjahr 1972 hatte ich Gelegenheit, ein Kleinspechtpaar in einem Buchenwald (380 m NN) in der Nähe von Ruppertenrod (Vogelsbergkreis) für längere Zeit zu beobachten. Die Höhle war in 2,50 m Höhe in einem Buchenstubben angelegt. An der Wetterseite benachbarter lichter Buchenbestände befanden sich weitere Kleinspechthöhlen. Die Fluglöcher, immer kreisrund, hatten einen Durchmesser von 32 mm und lagen etwa 20 cm unter der Bruchstelle der Stubben; lediglich die bereits erwähnte Bruthöhle befand sich in der Mitte des Stubbens. Im Beobachtungsgebiet konnte ich bereits im März 1972 ein Kleinspechtmännchen bei der Futtersuche beobachten.

Im Folgenden sollen einige Tagebuchaufzeichnungen zur Brutbiologie und zum Verhalten der Kleinspechte in ihrem Brutrevier bzw. an der Bruthöhle wiedergegeben werden:

7. Mai: Kontrolle einer angefangenen Kleinspechthöhle. Bei Einführung des Spiegels ruft das Kleinspecht-♂ „ki-ki-ki“-Reihen. Die Höhle war noch leer.
13. Mai: Zwei perlmuttfarbene, weiße Eier liegen auf Holzspänen und -mulm. Die Höhle war z. Z. der Kontrolle nicht besetzt. Später flog dann das Männchen nach einigen „ki-ki-ki“-Rufen in die Höhle.
14. Mai: Um 11 Uhr verläßt das Weibchen die Höhle; das Männchen ist nicht in der Nähe. Um 11.30 Uhr kommt das Männchen lautlos angeflogen und schlüpft in die Höhle zum Brüten. Als ich mit dem Spiegel in die Höhle leuchte, bleibt es sitzen!
20. Mai: Von 18.30—19.45 Uhr beobachte ich an der Höhle: Das Männchen brütet, wie ich mittels Spiegel feststellen kann (das Männchen nahm diese Störung nicht „krumm“ und blieb ruhig sitzen!). Die genaue Eizahl konnte noch nicht festgestellt werden.
21. Mai: Beobachtungen von 9—12 Uhr: In der Höhle liegen vier Eier. Um 9.15 Uhr kommt das Männchen zur Brutablösung. Es scheint durch die aufgebaute Kamera gestört zu werden und reagiert darauf mit lang andauerndem Trommelwirbel hoch in den Wipfelästen. Zwischendurch läßt es Rufe hören, die sich wie „kjäck“ anhören und buntspechtähnlich klingen. Das Männchen fliegt mehrfach die Höhle an, schaut kurz hinein und fliegt sofort wieder ab. Als ich schließlich die Kamera abgebaut habe, sucht das Männchen die Höhle auf und brütete von 10.15 Uhr an. Eine Stunde später (11.15 Uhr) sichert es aus dem Höhleneingang und verläßt die Höhle etwa für 30 Minuten. Lautäußerungen konnten nicht registriert werden. Abendkontrolle um 18 Uhr; um 18.15 Uhr fliegt das Männchen an der Höhle vorbei, sitzt einen Meter neben der Höhle auf einem morschen Ast. Schließlich fliegt es seitlich an den

Höhlenbaum etwa in Höhe des Einflugloches. Das Weibchen verläßt daraufhin die Höhle; die Brutablösung erfolgte wieder ohne Lautäußerungen. Das dem Gelege.

22. Mai: Von 6—9 Uhr beobachtet: Um 6.10 Uhr fliegt das Männchen an, wird aber sofort von einem Star (*Sturnus vulgaris*) vertrieben, der gerade eine Buntspechthöhle einen Meter unterhalb der Kleinspechthöhle inspiziert. Wenige Minuten später lösen sich die Kleinspechte doch ab. Nach weiteren 10 Minuten schaut der Star in die Kleinspechthöhle. Eine Reaktion der Spechte konnte nicht festgestellt werden! Kurze Zeit darauf interessierte sich ein Wendekleinspechthöhle. Als ein Wendehals die untere Buntspechthöhle besichtigt, schaut das Kleinspechtmännchen erregt aus der Bruthöhle, die roten Schopfedern sind aufgestellt, Warnrufe oder andere Lautäußerungen blieben jedoch aus. Um 6.55 Uhr erfolgt Brutablösung durch das Weibchen, das dann das Männchen Brutablösung. Kurz vor dem Einschlüpfen mache ich eine Aufnahme. Nach dem Aufleuchten des Elektronenblitzes reagiert der Kleinspecht völlig konfus, umkreist den Brutbaum, fliegt die Höhle an, zeigt Einflugintentionen, schlüpft auch hinein, verläßt die Höhle sofort wieder und trommelt anschließend. Als die Kamera abgebaut wird und verschwindet, fliegt das Männchen die Höhle sofort an, schlüpft ein und brütet.
- 18—19 Uhr: Das Weibchen sitzt auf dem Gelege und fliegt ab, als ich die Leiter anstelle, um in die Höhle zu spiegeln. Vier Eier sind klar erkennbar, wahrscheinlich ist noch ein fünftes Ei vorhanden. Nach der Kontrolle fliegt das Weibchen den Brutbaum an und schlüpft sofort in die Höhle. Bereits 6 Minuten später erfolgt Brutablösung durch das Männchen.
27. Mai: 6—10 Uhr: Um 7.30 Uhr fliegt das Weibchen an; das Männchen sichert aus der Höhle und fliegt dann ab. Brutablösung erfolgt etwa alle Stunde.
28. Mai: Ein Jungspecht ist geschlüpft; die Eierschalen liegen noch in der Höhle, daneben drei Eier. Beide Altspechte verlassen die Höhle, um Futter zu suchen. Als Futter werden kleine, grüne Raupen gebracht, die in einer nahegelegenen Fichtendickung erbeutet werden.
3. Juni: 8.15—14.45 Uhr: Weibchen hudert 40 Minuten und trägt Kotballen aus der Höhle. Die Jungen rufen leise „swrr“. Von 11.45—13.30 Uhr kein Hudern oder Füttern beobachtet.
7. Juni: 8.30—14 Uhr: Das Weibchen füttert alle 30—45 Minuten, dann aber zweimal in fünfminütigen Abständen. Immer wieder werden diese grünen Raupen verfüttert. Während der Fütterungsperiode bleiben die Altvögel stumm. Von 12.15—13.30 Uhr wird eine Fütterungspause notiert. Während das Männchen die Jungen hudert, befaßt sich ein Kleiber (*Sitta europaea*) mit der alten Buntspechthöhle. Das Kleinspechtmännchen betrachtet ihn „interessiert“, jedoch ohne aggressives Verhalten. Bei ungestörtem Ablauf füttern beide Elternvögel etwa zu gleichen Teilen, bei Störungen überwiegt der Anteil des Weibchens; das Männchen erweist sich als sehr störanfällig.
11. Juni: Die Fütterungen finden noch im Höhleninneren statt.
15. Juni: 8.00—11.30 Uhr: Ein junger Kleinspecht wird vom Männchen 6 mal am Höhleneingang gefüttert. Die Rufe des Jungen sind leise, also ganz anders als man es von entsprechend alten Buntspechten kennt!
18. Juni: Ein zweiter Jungspecht wird beobachtet, der manchmal 15 Minuten lang aus der Höhle schaut. Zum Füttern kommt nur das Kleinspechtmännchen.

K. GRÜNWALD, 6311 Nieder Gemünden ü. Grünberg.

Zum Vorkommen des Wiedehopfes — *Upupa epops* — bei Ingelheim/Rhein.

Das nördliche Rheinhessen zwischen Mainz und Bingen gehört zu den wenigen verbliebenen Siedlungsgebieten des Wiedehopfes in Rheinland-Pfalz. Da trotzdem Brutnachweise der Art nach 1970 unseres Wissens nicht bekannt geworden sind, werden hier einige Beobachtungen an insgesamt 7 Brutten aus den Jahren 1973—75 mitgeteilt.